كنز الدرر وجامع الغرر

الجزء التاسع وهو

الدر الفاخر في سيرة الملك الناصر

تأليف

أبي بكر بن عبد الله بن أيبك الدواداري

تحقيق

هانس روبرت رويمر

مطبعة لجنة التأليف والترجمة والنشر

الدر الفاخر في سيرة الملك الناصر

مَصادِر تاريخ مِصر الإسلاميَّة

يُصدِرُها

قسم الدّراساتِ الإسلاميَّة

بالمعهد الألماني للآثار بالقاهرة

جزء ١ قسم ٩

تصدير

فى الفترة التى أعقبت افتتاح المعهد الألمانى للآثار بالقاهرة انجز وعد قطع منذ نحو ثلاثين سنة ، فكان أن أنشئ فى هذا المعهد قسم للدراسات الإسلامية فى أواخر سنة ١٩٥٦ ، ومن ذلك الحين تكونت مكتبة خاصة بتلك الدراسات وصحّ العزم على القيام بنشر الأسفار العلمية الدائرة فى فلك هذا القسم المنشأ ، وفى العام الذى سلف بدئ فى نشر سلسلة من الرسالات العلمية الإسلامية باللغة الألمانية ، ثم رؤى الاهتمام بإخراج سلسلة أخرى خاصة بنصوص عربية ، فكان استهلالها هذا الكتاب الذى نصدر له

وإنها لمناسبة طيبة نزجى فيها آيات المحبة والثناء والشكر إلى أصدقائنا العلماء العرب ، فللدكتور حسين الهمدانى والأستاذ رشاد عبد المطلب والأستاذ فؤاد سيد على ما أسدوا من نصح وما قدموا من عون بروح عالية وقلب شفوق ، وللأستاذ محمد أبى الفضل إبراهيم لقراءته معنا البروفة الأخيرة للكتاب ، وللأستاذ محمود محمد الطناحى لما بذله من جهد طيب مشكور فى قراءة الأصل وفى ملازمته لنا عند مراجعة البروفات كلها ، وللدكتور صلاح الدين المنجد مدير معهد المخطوطات بجامعة الدول العربية — بصفة خاصة — لتوجيهه نظرنا إلى تأريخ ابن الدوادارى وتقديمه لنا نسخة مصورة عن مخطوطة الكتاب الموجودة فى استانبول والمأخوذ على فيلم محفوظ بالمعهد المذكور . وإلى جانب ذلك نسدى عميق الشكر إلى زملائنا العلماء الألمان ، فللدكتور ألبرت ديتريش والدكتورة سوزانه ديوالد لقيامهما — مشكورين — بالبحث لنا عما نريد فى مكتبات استانبول ، وللدكتور

هانس إيرنست لمساعدته فى إعداد الفهارس ، وخاصة للمدير الأول للمعهد الألمانى للآثار بالقاهرة الدكتور هانس شتوك لتهيئته لنا الجو الذى يسر لنا العمل فى القاهرة وساعد بالتالى على إخراج الكتاب ، ثم لجمعية المستشرقين الألمانية ووكيلها العام الدكتور هانس ڤير اللذين أتاحا لنا الفرصة منذ سنة لاستمرار العمل فى القاهرة بالاشتراك مع إدارة الثقافة بوزارة الداخلية الاتحادية وجمعية البحوث الألمانية وهيأ لنا من الإمكانيات والمساعدات ما ساعد على ظهور هذا الكتاب

القاهرة فى أول يناير سنة ١٩٦٠

هانس روبرت رويمر

المحتـــويات

صفحة

صفحة

صفحة

صفحة

Fälle, in denen statt des Konjunktivs der Indikativ oder statt des Subjunktivs der Konjunktiv verwendet wird; oder die Schreibung mancher, häufig türkischer Wörter mit s neben ṣ). Auch in die oft schwankende Orthographie der Namen haben wir nicht eingegriffen [1].

[1] Namensformen wie هلاوون und عَرجى (statt عَوجين) bleiben also unverändert stehen. Lediglich einige türkische Personennamen, die in der Regel mit *madda* geschrieben werden, dieses Zeichen aber bei Ibn ad-Dawādārī nicht aufweisen, wurden damit versehen.

Da wir nach dem Autograph arbeiteten, hielten wir es für richtig, den Text so weit wie möglich in der Form zu publizieren, wie ihn die Handschrift bietet. Es versteht sich von selbst, dass damit nicht eine buchstabengetreue Imitation der Textgrundlage gemeint ist. Wer auf die minutiösesten Einzelheiten der Sprache Ibn ad-Dawādārīs erpicht ist, wird auch weiterhin zur Handschrift greifen müssen. Wir haben kleinere Versehen stillschweigend richtiggestellt und in allen anderen Fällen entsprechende Bemerkungen in den Apparat gesetzt.

So haben wir das *hamz* im Anlaut auch in den Fällen beigefügt, in denen es der Autor ausgelassen hat, und das sind die meisten. Nicht dagegen glaubten wir das *hamz* auch in anderen Fällen einsetzen zu dürfen, etwa da, wo es im Auslaut einfach fehlt oder wo es zu *yā'* erweicht worden ist. Hier haben wir uns strikte an den Gebrauch des Autors gehalten[1]. So findet sich also ein und dasselbe Wort, ein und dieselbe Form, mitunter in grösster Nähe, das eine Mal mit, das andere Mal ohne *hamz* (z. B. شىء neben شى). Die Lautgruppe *ā'i* schreibt der Autor in der Regel sowohl ohne *hamz* als auch ohne die beiden *yā'*-Punkte. Wenn er in diesen Fällen aber überhaupt mitteilt, was er meint, dann sind es die beiden Punkte. Wir haben haben daher sein Schweigen zugunsten des *yā'* interpretiert. Der Gebrauch von *alif maksūra* und *alif mamdūda* geht völlig regellos durcheinander. Wir hielten uns daher für berechtigt, jeweils das übliche Schriftbild herzustellen[2]. Beim Zahlwort sowie der Rektion des folgenden Nomens waltet in der Handschrift absolute Willkür ob. Wir haben daher stillschweigend die normalen Formen eingesetzt, wo sie nicht ohnehin vorhanden waren. Ebenso haben wir, wo es nötig war, das Wort *ibn* in die gebräuchliche Orthographie umgesetzt. — Weitergehende Änderungen haben wir dagegen regelmässig im Apparat vermerkt, etwa den in der Handschrift häufig nicht gekennzeichneten Objektsakkusativ, die Verwechslung von ض und ظ. Im übrigen haben wir uns nicht gescheut, ersichtlich fehlerhafte Formen und Schreibungen im Text stehen zu lassen, wenn zu vermuten ist, dass der Leser ohnehin versteht, was gemeint ist (etwa die vielen

(1) Von diesem Grundsatz wurde nur gelegentlich zur Vermeidung von Missverständnissen abgewichen, etwa bei den Namen بهاء الدين und علاء الدين.

(2) Natürlich nicht in Fällen wie لم يرا statt لم ير.

dieser Sprachform hat Johann Fück behandelt[1]. Einzelne Werke, besondere Literaturgattungen oder bestimmte Erscheinungen des Sprachgebrauchs sind des öfteren untersucht worden. Erst vor kurzem hat sich Hans Wehr mit einem Text aus der schönen Literatur befasst[2], der zwar viel älter als unsere Chronik ist, aber in sprachlicher Hinsicht weitgehende Parallelen aufweist. Auch ein historischer Text ist vor einiger Zeit in sprachlicher Hinsicht untersucht worden, nämlich die bereits erwähnte Mamlūken-Chronik Zettersteéns[3]. Dieser Gelehrte hat seiner Ausgabe eine ausführliche sprachliche Einleitung vorausgeschickt. Da sich so gründliche Vorarbeiten durch neue Feststellungen aus unserem Text kaum bereichern liessen, dürfen wir von einer näheren Beschreibung seiner sprachlichen Eigentümlichkeiten absehen.

Dagegen sind einige Worte über die Methode am Platze, der wir bei unserer Ausgabe gefolgt sind. Es kam uns in erster Linie darauf an, unsere Chronik für die historische Forschung zu erschliessen. Wir haben daher den in der Handschrift durchlaufenden Text in Absätze gegliedert und mit Interpunktionszeichen versehen[4]. Die Kapiteleinteilung des Autors haben wir beibehalten. Zwar wäre eine weitergehende Gliederung des Textes durch Zwischenüberschriften hin und wieder möglich gewesen, doch glaubten wir den Interessen des Lesers durch die Verwendung lebender Kolumnentitel besser zu dienen. Schliesslich haben wir dem Buch möglichst eingehende Indices beigegeben, in denen wir jeweils neben der Seitenzahl auch die Zeile vermerkt haben, in der das Stichwort vorkommt. Bei dem Verzeichnis der Termini und Wörter haben wir keine engen Grenzen gezogen.

(1) *Arabiya, Untersuchungen zur arabischen Sprach- und Stilgeschichte,* Abh. SAW 45, 1, Berlin 1950.

(2) In der Einleitung zu seiner Ausgabe *Das Buch der wunderbaren Erzählungen und seltsamen Geschichten,* Wiesbaden 1956.

(3) *Beiträge zur Geschichte der Mamlūkensultane,* S. 1-31, sowie die anschliessenden Anmerkungen, S. 34-118.

(4) Wir sind dabei den Grundsätzen gefolgt, die in der letzten Jahren in der *Bibliotheca Islamica* angewendet wurden.

stehen scheint. Die beiden Chronisten haben anscheinend in enger Verbindung miteinander gestanden. So teilt Ibn ad-Dawādārī eine Ḫuṭba mit (102 f.), die einer seiner Freunde (*ba'ḍ al-aṣḥāb*) aus Anlass des Erdbebens im Jahre 702 gehalten habe. Es ist die gleiche Predigt, die sich in der Zetterstéen'schen Chronik (S. 127 f.) findet und die deren Verfasser als sein eigenes Werk bezeichnet. Anderseits bringt auch Zetterstéens Autor (S. 101-103) den soeben erwähnten Bericht al-Muǧīrīs, für den nach Lage der Dinge doch Ibn ad-Dawādārī die Priorität besitzt. Die Frage, ob für den Anfang der Berichtszeit Ibn ad-Dawādārī oder jener andere Autor die grössere Originalität besitzt oder ob beide aus einer gemeinsamen dritten Quelle geschöpft haben, muss im Augenblick noch unbeantwortet bleiben; die ersten Jahre, über die Zetterstéens Autor berichtet, werden bei Ibn ad-Dawādārī nicht in dem vorliegenden Bande, sondern in dem achten Bande seiner Chronik behandelt.

Die Sprache unserer Chronik weicht, sowohl was den Wortschatz, den Wortgebrauch und die Grammatik, als auch was den Stil und die Orthographie angeht, in beträchtlichem Ausmass von dem klassischen Arabisch ab. Neben längeren Passagen in kunstvoller Reimprosa (*saǧ'*) findet sich einfacher Berichtsstil, häufig durchsetzt mit Wörtern und Formen aus der Vulgärsprache. Durchweg ist der Text nachlässig niedergeschrieben; neben korrekten Formen fällt die grosse Zahl ganz offensichtlicher sprachlicher Verstösse auf. Diese Mischung aus sehr verschiedenen Elementen lässt sich nicht einfach mit dem Hinweis auf die geringe sprachliche Bildung des Verfassers abtun. Ein Mann, der eine umfangreiche Universalchronik und mehrere andere Werke schreibt, der offensichtlich mit zahlreichen Werken der klassischen und der nachklassischen Zeit vertraut ist und darüber hinaus ein unverkennbares Empfinden für sprachliche Besonderheiten hat [1], kann nicht als ungebildet gelten, auch nicht in sprachlicher Hinsicht.

Die Sprache Ibn ad-Dawādārīs ist uns vielmehr aus zahlreichen Werken bekannt, die in der Mamlūkenzeit besonders häufig, aber auch schon vorher nicht selten sind und sogar in die klassische Zeit zurückreichen. Die allgemeine Vorgeschichte

[1] Vgl. S. 201 : 8 und 204 : 6-7, wo der Chronist den genauen Wortlaut von Äusserungen der handelnden Personen wiedergibt.

vorzüglicher Gewährsleute stützen, die er meistens namentlich anführt. Als ein Beispiel für viele verweisen wir nur auf den Emir Ḥusām ad-Dīn al-Muġīrī, der 704 von einer Gesandtschaftsreise an den Ilchan-Hof zurückkehrte und in Gegenwart Ibn ad-Dawadārīs ausführlich über seine Erlebnisse berichtete (71-76, 129 f.). Aber er muss auch Zugang zu den Kanzleien gehabt haben, wie die im Wortlaut mitgeteilten Dokumente zeigen. Dass er anhand von Abschriften arbeitete, die er sich beschaffte, geht deutlich aus der Bemerkung hervor, er könne ein bestimmtes Sendschreiben des Chans der Goldenen Horde an den ägyptischen Sultan nicht im Wortlaut mitteilen, weil die Kopie, die er besessen habe, verloren gegangen sei (303). An anderer Stelle (160) verzichtet er auf die Wiedergabe eines amtlichen Dokuments, weil er keine Abschrift habe, seiner Chronik aber keine erdichteten Sachverhalte einverleiben wolle. Zahlreich sind schliesslich die Stellen, an denen er sich als Augen- bzw. Ohrenzeuge bezeichnet [1].

Wenn damit auch als erwiesen gelten kann, dass Ibn ad-Dawādārīs Bericht über den Sultan an-Nāṣir Muḥammad eine wertvolle historische Quelle darstellt, so überhebt das nicht der Notwendigkeit, die Stichhaltigkeit seiner Mitteilungen im einzelnen nachzuprüfen und sein Verhältnis zu anderen zeitgenössischen Autoren zu ermitteln, besonders hinsichtlich solcher Passagen, die anderswo ebenfalls zu finden sind. Wir beabsichtigen die dazu erforderlichen Untersuchungen im Zusammenhang mit dem vorausgehenden, dem achten Band der Chronik, mit dessen Bearbeitung wir begonnen haben, durch- bzw. weiterzuführen. Da auch jener Band die Mamlūken-Herrschaft behandelt, ist es sinnvoll, jene quellenkritische Betrachtung für den gesamten Bericht über die Mamlūken, also erst später, vorzunehmen.

An dieser Stelle mag immerhin vorausgeschickt werden, dass der Autor der von K. V. Zetterstéen publizierten Mamlūken-Chronik [2], oder genauer der anonyme Verfasser von deren erstem Teil, unserem Autor besonders nahe zu

[1] Beispiele dafür : 153, 182, 183, 188, 227, 229, 257, 262.

[2] *Beiträge zur Geschichte der Mamlūkensultane in den Jahren* 690-741 *der Higra nach arabischen Handschriften*, Leiden 1919.

grossen Umfangs abfasste, sondern auch die grosse Zahl der von ihm zitierten und benutzten Bücher [1]. Hinzu kommt aber noch, dass er ausser den beiden Fassungen seiner Chronik noch mehrere andere Schriften geschrieben hat. In dem vorliegenden Bande erwähnt er die drei folgenden : (1) *Aʿyān al-amṯāl wa-amṯāl al-aʿyān* (322, 336), (2) *Ḥadā'iq al-aḥdāq wa-daqā'iq al-ḥuḏḏāq* (205, 340) und (3) *ʿĀdāt as-sādāt sādāt al-ʿādāt fī manāqib aš-šaiḫ Abī s-Saʿādāt* (154). Dazu kommt noch ein im ersten Bande der Chronik [2] erwähntes Buch (4) *Maṭāliʿ al-anwār fī manāqib al-abrār*. Allerdings hat sich bisher nicht eines dieser Werke ermitteln lassen.

Es liegt auf der Hand, dass in einer Universalchronik, deren Quellen bekannt und grösstenteils erhalten sind, die Darstellung derjenigen Begebenheiten besonderes Interesse verdient, die der Chronist aus seinem eigenen Erleben oder nach den Berichten beteiligter Zeitgenossen kennt. Von Ibn ad-Dawādārīs Chronik ist das der neunte Band. Der Verfasser bezeichnet ihn selbst ausdrücklich als seine eigene Leistung [3], und auch schon Claude Cahen hat auf den Quellenwert dieses Bandes hingewiesen [4]. Das sind die Gründe, deretwegen wir uns an erster Stelle mit dem letzten Band des Werkes befasst und diesen zur Ausgabe vorbereitet haben.

Tatsächlich trägt der vorliegende Band auf weite Strecken deutlich das Gepräge eigenen Miterlebens oder sogar tätiger Anteilnahme an den Ereignissen. Diese Unmittelbarkeit tritt an denjenigen Stellen besonders deutlich hervor, die wir soeben für die Lebensschicksale des Autors angezogen haben. Sie zeigt sich aber auch an vielen anderen Stellen, etwa da, wo von den Beduinen die Rede ist, mit denen ja der Vater kraft seines Amtes viel zu tun hatte (z. B. 114). Auch sonst wird der Vater mit seinen reichen Erfahrungen in der mamlūkischen Verwaltung nicht selten zitiert. Daneben konnte sich der Chronist auf eine ganze Anzahl

[1] Siehe die oben S. 15 mitgeteilte Liste und den Index der Dichter, Autoren und Bücher, S. 503 ff.

[2] Handschrift Ayasofya Nr. 3073, S. 13.

[3] Ib. S. 1.

[4] REI 1936, S. 343.

Bis zum Ende seines Vaters sehen wir den Sohn immer wieder in dessen Begleitung. So nimmt er auch an der Übersiedlung von Kairo nach Damaskus teil und erwähnt, dass er sich 712 in Damaskus aufgehalten habe (257). Man wird also annehmen dürfen, dass er damals noch in jüngeren Jahren stand und vielleicht noch keinen eigenen Hausstand hatte. Immerhin muss er aber schon ein Amt gehabt haben; denn als der Vater in seinem Todesjahr mit einer Abordnung von Emiren ausgesandt wurde, um die kurz zuvor von den Mongolen belagerte Festung ar-Raḥba zu inspizieren (258, 260 f.), erklärt er ausdrücklich, er habe den Vater nur aus Anhänglichkeit (*min ṭarīq šafaqa*) begleitet; sein Lehen liege nämlich in Ägypten, und ein Kommando (*taǧrīd*) nach Syrien habe er nicht gehabt. Welches Amt das gewesen sein mag, entzieht sich unserer Kenntnis, doch dürfte es der militärischen Verwaltung angehört haben. Das entspräche der Laufbahn des Vaters und auch der Bezeichnung *mamlūk,* die Saif ad-Dīn mehrfach für sich verwendet (z. B. 190 : 4, 20; 202 : 4, 17). Auch der ihm 723 zuteil gewordene Auftrag, die Reise eines hohen Beamten durch Bereitstellung der Postpferde an den einzelnen Stationen des Reiseweges vorzubereiten (310), passt dazu.

Besonders eindrucksvoll ist die Rolle, die Ibn ad-Dawādārī bei dem kurzen Intermezzo der Herrschaft des Baibars al-Ǧāšnkīr spielt. Er wohnte der Versammlung bei, in der im Jahre 708 der Nachfolger für den zurückgetretenen Sulṭān an-Nāṣir Muḥammad gewählt wurde (157). Dann sehen wir ihn als Gewährsmann seines Vaters bei der Nachrichtenübermittlung von Kairo nach al-Karak, dem Exil des zurückgetretenen Sultans, ein gefährliches Spiel, das er auch dann nicht einstellt, als Baibars davon Wind erhalten und dem Vater einen sehr scharfen Drohbrief geschrieben hatte [1]. Später nimmt er mit seinem Vater im Auftrag an-Nāṣirs an der Fahndung nach dem gescheiterten Baibars teil (198), beschafft auf das Geheiss seines Vaters Proviant (200 ff.) und zieht eine Strecke Weges mit der Eskorte des gefangenen Baibars in Richtung Kairo, wobei er mit diesem einige Worte wechselt (203 f.).

Unser Autor muss ein sehr belesener und geistig interessierter Mensch gewesen sein. Dafür spricht nicht nur die Tatsache, dass er eine Universalchronik so

[1] Vgl. die gegenüber S. 17 abgebildete Probe aus der Handschrift und S. 177-179.

Diensten des auch sonst bekannten Emirs Saif ad-Dīn Balbān ar-Rūmī ad-Dawādār aṭ-Ṭāhirī gestanden und deshalb die Nisbe *ad-Dawādārī* erhalten [1]. Dass der Sohn tatsächlich von seinen Zeitgenossen *Ibn ad-Dawādārī* genannt wurde, erfahren wir aus dem Gedicht, dass ihm Ibn Dāniyāl im Jahre 704 anlässlich eines Jagderlebnisses widmete [2]. Er führte den Beinamen Saif ad-Dīn [3] und leitete seine Abstammung von den Selǧuqen her [4].

Ibn ad-Dawādārī gehörte einer in Kairo ansässigen Familie an (267) und wuchs dort in der Ḥārat al-Bāṭilīya auf (132). Seinem Vater begegnen wir in den Jahren 703 und 709 als *mutawallī* der Provinz aš-Šarqīya, der Wilāyat al-ʿurbān und einiger benachbarter Gebiete, eine Stellung, die er elf Jahre hindurch innehatte (117). Schon 710 suchte er um seine Entlassung nach, die ihm dank der Vermittlung einer der Gemahlinnen des Sultans auch gewährt wurde (209). Vor die Wahl zwischen einer weiteren Verwendung in Ägypten oder in Syrien gestellt, entscheidet er sich für Damaskus. Er siedelt mit seiner Familie dorthin über und erhält den Posten eines *mihmāndār,* wenig später dazu noch das Amt des *mušidd ad-dawāwīn* (213), das er aber wegen Differenzen mit seinem Vorgesetzten schon nach Jahresfrist niederlegte (117). Von da an bis zu seinem Tode war er nur noch *mihmāndār*. Mit der Versetzung nach Syrien wurde ihm das ostjordanische Dorf Ḫisfīn (im Ḥaurān) [5] zu Lehen (*iqṭāʿ*) übertragen (108 f., 228). Wegen seiner Zuverlässigkeit und Ehrlichkeit erhält er im Jahre 713 vom Hof in Kairo den Auftag, Ermittlungen gegen einen ungetreuen Wesir durchzuführen (267). In deren Verlauf fand er auf dem Weg nach der Festung ʿAǧlūn am 10. Raǧab bei einem Sturz mit dem Pferd den Tod. Er wurde in Aḏriʿāt unweit der letzten Ruhestätte seiner Eltern beigesetzt. Trotz seiner hohen Ämter hatte er es nicht zu Reichtümern gebracht. Bei der Übersiedlung nach Damaskus musste er seine Habe verkaufen, um das Reisegeld zusammenzubringen, und in seinem Nachlass fand der Sohn 13.000 Dirham Schulden (117, 118).

(1) Vgl. die Abbildung des Titelblatts gegenüber S. 16.
(2) S. 122-124, wo der Name allerdings ابن الدويدارى geschrieben wird, vgl. oben S. 16[2].
(3) Siehe S. 202 und öfter.
(4) Zéki, *Mémoire,* S. 13.
(5) Vgl. Yāqūt, *Muʿǧam al-buldān,* Bd. II, Beirut 1965, S. 371.

gekommen sind, nämlich die unter Nr. 8, 9, 10 und 13 aufgeführten Titel[1].

Weder Ibn ad-Dawādārī noch seine Chronik scheinen in die arabischen Bücherverzeichnisse und biographischen Werke damaliger oder spaterer Zeiten Eingang gefunden zu haben. Unter den Geschichtschreibern haben wir lediglich bei al-Maqrīzī[2] und Ibn Iyās[3] ganz knappe Bemerkungen finden können, die sich vielleicht auf unseren Autor beziehen[4]. Bekannt war sein Werk nach Ausweis einer signierten Benutzernotiz[5] dem Historiker Ibn Duqmāq. Für die Lebensdaten Ibn ad-Dawādārīs sind wir jedenfalls auf die autobiographischen Bemerkungen angewiesen, die er in seinem Buch gelegentlich einfliessen lässt. Wir stellen hier zusammen, was sich dem vorliegenden Bande entnehmen liess.

Der Vater unseres Autors, Ǧamāl ad-Dīn[6] ʿAbdallāh, hatte seiner Zeit in den

(1) Das *Kitāb aš-šarīf Aḫī Muḥsin* wird auch in den *Ḫiṭaṭ* des Maqrīzī und von an-Nuwairī erwähnt.

(2) Ob der *Sulūk* (ed. Ziyāda) II, S. 806, im Jahre 750, erwähnte Ibn ad-Dawādārī etwas mit dem unsrigen zu tun hat, ist nicht auszumachen. Übrigens hat eine der von Ziyāda benutzten Handschriften ebenfalls die in der vorliegenden Ausgabe, S. 123 (Zeile 6), verwendete Orthographie ابن الدويداري.

(3) *Badāʾiʿ az-zuhūr wa-waqāʾiʿ ad-duhūr,* Bd I, Būlāq 1311, S. 173. Dort ist von der Chronik des Šaiḫ Saif ad-Dīn Abū Bakr b. Asad die Rede. Da ein Chronist dieses Namens sonst nicht bekannt ist, könnte es sich um Ibn ad-Dawādārī handeln. Freilich passt der Namensteil « ibn Asad » nicht; immerhin könnte es sich dabei aber um ein Schreiberversehen oder einen Druckfehler (etwa für « ibn ʿAbdallāh » handeln).

(4) In modernen Arbeiten, abgesehen von den bereits erwähnten, wird die Chronik des Ibn ad-Dawādārī auch nicht häufig zitiert. ʿAlī Ibrāhīm Ḥasan führt sie zwar in der Bibliographie seiner *Dirāsāt fī taʾrīḫ al-mamālik al-baḥrīya wa-fī ʿaṣr an-Nāṣir Muḥammad bi-waǧhin ḫāṣṣin* (Kairo ¹1944 und ²1948) auf, zitiert aber in den Anmerkungen nur den achten, eigentümlicherweise nicht den neunten Band. Diesen hat, soweit wir sehen, bisher nur Ṣalāḥ ad-Dīn al-Munaǧǧid, für seinen Aufsatz *Marsūm mamlūkī šarīf* in RAAD 33 (1958), S. 258-269, herangezogen, in dem das in vorliegender Ausgabe, S. 139-141, stehende Schriftstück veröffentlicht und besprochen wird. Frühere Bände der Chronik benutzte Wilferd Madelung in seiner Hamburger Dissertation, deren Veröffentlichung unter dem Titel *Faṭimiden und Baḥrainqarmaṭen* in *Der Islam* im Gange ist, s. vorläufig Bd 34 (1959), S. 34-88.

(5) In der Handschrift Saray Ahmed III. Nr. 2932/VIII, S. 354 : *ṭālaʿahū wa-stafāda minhu Ibrāhīm ibn Duqmāq ʿafā llāhu ʿanhu.*

(6) Dieser *laqab* findet sich mehrfach, z. B. Seite 168 und 182 f.

wiederholen hier jene 13 Titel, die der Autor am Anfang seines Werkes aufführt:

(1) *Kitāb aš-šifā' fī mu'ǧizāt al-muṣṭafā* (1);
(2) *Ta'rīḫ al-Qāḍī Ibn Ḫallikān* (2);
(3) *ar-Rauḍ az-zāhir fī sīrat al-Malik aẓ-Ẓāhir* (3);
(4) *Ta'rīḫ Abī l-Muẓaffar ibn al-Ǧauzī* (4);
(5) *Kitāb ǧanā n-naḥl* (5);
(6) *Kitāb al-Qāḍī Ṣā'id ibn Ṣā'id al-Andalusī* (6);
(7) *Ta'rīḫ Ibn Zūlāq bi-Miṣr* (7);
(8) *al-Kitāb at-turkī fī aḫbār at-Tatār* (8);
(9) *Kitāb ḥall ar-rumūz fī 'ilm al-kunūz;*
(10) *Kitāb aš-šarīf Aḫī Muḥsin;*
(11) *al-Faiḥ al-qudsī fī sīrat Ṣalāḥ ad-Dīn* (9);
(12) *Ta'rīḫ Ibn Wāṣil al-Ḥamawī* (10);
(13) *Kitāb maṭāli' aš-šurūq fī banī Salǧūq.*

Wie diese Liste zeigt, hat Ibn ad-Dawādārī weitgehend aus bekannten Büchern geschöpft. Trotzdem waren ihm aber auch Quellen bekannt, die nicht auf uns

(1) Wohl identisch mit al-Qāḍī 'Iyāḍ b. Mūsā al-Yaḥṣabī, *aš-Šifā' bi-ta'rīf ḥuqūq al-muṣṭafā* vgl. Sarkis, *Mu'ǧam al-maṭbū'āt*, S. 1357.

(2) Gemeint ist wohl *Wafayāt al-a'yān.*

(3) S. die Teilausgabe dieses Werkes von Syedah Fatima Sadeque, *Baybars I of Egypt*, Dacca 1956.

(4) *al-Muntaẓam fī ta'rīḫ al-mulūk wal-umam*, vgl. den Teildruck Hyderabad 1357.

(5) Der vollständige Titel lautet bei Qalqašandī, *Ṣubḥ al-a'šā* II, S. 93, *Ǧanā l-maḥl wa-ǧanā n-naḥl*, in Bd XIV, S. 391, dagegen *Ḥayā l-maḥl wa-ǧanā n-naḥl;* die letztere Fassung des Titels findet sich auch bei 'Umar b. Ibrāhīm al-Ausī al-Anṣārī, *Tafrīǧ al-kurūb fī tadbīr al-urūb*, Handschrift Princeton (o. Nr.), fol. 4a.

(6) Wohl die *Ṭabaqāt al-Umam* des GAL S I, S. 585, unter der Nisbe al-Qurṭubī aufgeführten Autors.

(7) Ibn Zūlāq al-Laiṯī, *Faḍā'il Miṣr wa-aḫbāruhā wa-ḫawāṣṣuhā*, s. GAL S I, S. 230.

(8) Die Handschrift ist an dieser Stelle undeutlich, die Lesung des letzten Wortes nicht ganz sicher.

(9) Es kann sich nur um das bekannte Werk des 'Imād ad-Dīn al-Kātib al-Iṣfahānī handeln, vgl. GAL I, S. 383 f., zum Titel Landberg, *ZMDG* 48, S. 166.

(10) *Mufarriǧ al-kurūb fī aḫbār banī Ayyūb*, s. die im Gange befindliche Ausgabe von Ǧamāl ad-Dīn aš-Šaiyāl, Kairo, Bd I, 1953, Bd II, 1957, Bd III im Druck (März 1960).

ausserdem Mikrofilme im Handschriften-Institut der Arabischen Liga (*Maʿhad al-maḫṭūṭāt al-ʿarabīya bi-Ǵāmiʿat ad-duwal al-ʿarabīya*) [1] zu Kairo verwahrt.

Die auf den Verfasser zurückgehende Epitome *Durar at-tīǵān wa-ġurar tawārīḫ al-azmān* reicht bis zum Jahre 710, bricht also 26 Jahre früher ab als das Hauptwerk. Sie besteht aus einem Bande, von dem die Handschriften Al Damad Ibrahim Paşa 913 und Stadtbibliothek Alexandrien 3828 ǵ bekannt sind. Von beiden Handschriften befindet sich je ein Mikrofilm im Handschriften-Institut der Arabischen Liga [2] und je eine Photokopie in der ägyptischen Nationalbibliothek [3].

Wie die vorstehende Übersicht zeigt, haben wir es mit einer Universalchronik zu tun. Sie ist, wie der Autor in der Einleitung zu dem ersten Bande mitteilt [4], im Jahre 709 begonnen worden, und der Abschluss fällt nach dem Kolophon des neunten Bandes [5] in den Anfang des Jahres 936. Soweit der Autor sich nicht auf eigene Wahrnehmungen und Erlebnisse, mündliche Berichte Dritter, insbesondere älterer Zeitgenossen stützen konnte, war er natürlich auf schriftliche Quellen angewiesen. Tatsächlich teilt er ausdrücklich mit, dass er sich auf etliche 50 Quellen [6] stütze, wobei er auf seine diesbezüglichen Angaben verweist (*ḥasbamā ḏakartu min asmāʾihim*). Bei diesem Hinweis wird er in erster Linie an die Liste von Werken gedacht haben, die sich ohne nähere Erklärung auf Seite 1 des ersten Bandes befindet. Sie enthält allerdings nicht « einige fünfzig », sondern nur 13 Titel. Mithin wird er nicht jene Liste allein im Auge gehabt haben, sondern auch die zahlreichen, im Verlauf seines Werkes zitierten Bücher, wie wir sie für den neunten Band in einem besonderen Index zusammengestellt haben [7]. Wir

[1] Nämlich die Filme Nr. 972 und 973, vgl. *Fihris al-maḫṭūṭāt al-muṣawwara,* Bd. II, 1, Nr. 314 (S. 217 f.).

[2] Nämlich die Filme 301 und 404, vgl. *Fihris al-maḫṭūṭāt al-muṣawwara* II, 2, Nr. 654 (S. 58).

[3] *Fihris al-kutub* IV, S. 179, Nr. 2605.

[4] Handschrift Ayasofya Nr. 3073, S. 8.

[5] S. 402 der vorliegenden Ausgabe.

[6] Handschrift Ayasofya Nr. 3073, S. 10.

[7] Siehe u. S. 503 ff. (*fihris aš-šuʿarāʾ wal-muʾallifīn wal-kutub*).

Band 8 : *Zahr al-murūǧ min qismat falak al-burūǧ,* al-musammā : *ad-Durra az-zakīya fī aḫbār daulat al-mulūk at-turkīya* (bis 698 H.); Handschrift vom 20. Ḏū l-Qaʿda 734, Saray Ahmed III. Nr. 2932/VIII, 177 Blatt;

Band 9 : *al-Ǧauhar al-anfas min qismat al-falak al-aṭlas,* al-musammā : *ad-Durr al-fāḫir fī sīrat al-Malik an-Nāṣir;* Handschrift von Anfang 736, Saray Ahmed III. Nr. 2932/IX, 171 Blatt.

Alle neun Bände sind 34,5×26,5 cm gross, der Schriftspiegel 26×19 cm, mit dunkelbrauner Tinte auf gelbbraunem, dickem Papier in Nasḫī geschrieben, die Überschriften rot, die Seite zu 21 Zeilen. Das Papier ist leicht wurmstichig, sonst gut erhalten. Die Bände tragen einen braunen Einband mit rotem Lederrücken und sind fest gebunden.

Sie enthalten zahlreiche Randglossen von der Hand des Verfassers. Die Bände 5 und 6 tragen Revisionsvermerke des Autors, nämlich *balaġa naẓaran wa-taḥrīran min al-muṣannif* bzw. *balaġa naẓaran min al-muṣannif ʿafā llāhu ʿanhu.* Der Kolophon des achten Bandes enthält den Vermerk *bi-ḫaṭṭi yadi wāḍiʿihī wa-muṣannifihi wa-ǧāmiʿihī wa-muʾallifihī aḍʿafi ʿubbādi llāhi wa-afqarihim ilā llāh Abū* (sic!) *ʿAbdallāhi ibn Aibak ṣāḥib Ṣarḫad kāna* etc.[1]. Die Bände 1, 2, 4, 5, 6 und 7 enthalten jeweils am Schluss ähnliche Vermerke; nur in den Bänden 3 und 9 fehlen sie. Da aber auch diese beiden Bände von der gleichen Hand geschrieben sind wie die übrigen, gehen sie ebenfalls auf den Autor zurück, und es steht fest, dass wir es mit dem vollständigen Autograph zu tun haben.

Von allen neun Bänden werden Photographien in der ägyptischen Nationalbibliothek (*Dār al-kutub al-miṣrīya*)[2] sowie von den Bänden 3, 6, 7, 8 und 9

[1] Die Vermutungen, bei den sogleich zu erwähnenden Handschriften der *Durar at-tīǧān* in der Sammlung Al Damad Ibrahim Paşa 913 (Ahmed Zéki Bey, *Mémoire,* S. 13) oder Stadtbibliothek Alexandrien 3828 ǧ (F'uād Saiyid, *Fihris al-maḫṭūṭāt al-muṣawwara* II, 2, S. 58) handle es sich um Autographen, sind damit erledigt; diese beiden Codices weisen nämlich nicht nur untereinander sondern auch gegenüber dem Mufaṣṣal völlig unterschiedliche Schreiberhände auf, und in der zuerst genannten Handschrift ist sogar der Name des Schreibers, Yūsuf b. ʿUṯmān al-Ḥimyarī, ausdrücklich angegeben.

[2] *Fihris al-kutub* IV, S. 310, Nr. 2528.

einen Band bildet. Dementsprechend hat jeder Teil einen zweigliedrigen Titel, dessen erster Bestandteil sich auf eine der Himmelssphären bezieht, während der zweite auf den Inhalt zurückgeht. Da der Autor auf dem Titelblatt eines jeden Bandes nur das zweite Glied des jeweiligen Titels angibt, das erste dagegen fortlässt, wird man jenes zweite Glied ohne Frage als den Haupttitel betrachten dürfen. Wir lassen eine Übersicht über alle neun Bände hier folgen :

Band 1 : *Nuzhat al-bašar min qismat falak al-qamar,* al-musammā : *ad-Durrat al-ʿulyā fī aḫbār badʾ ad-dunyā* (die Welt bis zu den Anfängen der Menschheit); Handschrift vom 23. Ḏū l-Ḥiǧǧa 732, Ayasofya Nr. 3073, 171 Blatt.

Band 2 : *Ġullat al-wārid min qismat falak ʿuṭārid,* al-musammā : *ad-Durra al-yatīma fī aḫbār al-umam al-qadīma* (die Menschheit vor Muḥammad); Handschrift von Mitte Rabīʿ II 733, Ayasofya Nr. 3074, 178 Blatt;

Band 3 : *al-Mušarraf bil-qudra min qismat falak az-zuhra,* al-musammā : *ad-Durr aṯ-ṯamīn fī aḫbār sayyid al-mursalīn wal-ḫulafāʾ ar-rāšidīn;* Handschrift vom 26. Ḏū l-Qaʿda 733, Saray Ahmed III. Nr. 2932/III, 166 Blatt;

Band 4 : *Buġyat an-nafs min qismat falak aš-šams,* al-musammā : *ad-Durra as-samīya fī aḫbār ad-daula al-umawīya;* Handschrift vom 17. Muḥarram 734, Ayasofya Nr. 3075;

Band 5 : *Allaḏī kullu samʿin nasīḫ min qismat falak al-mirrīḫ,* al-musammā : *ad-Durra as-sanīya fī aḫbār daulat al-ʿabbāsīya* (bis zu den Fatimiden); Handschrift vom 5. Rabīʿ II 734, Ayasofya Nr. 3076, 176 Blatt;

Band 6 : *al-Fāʾiq ṣiḥāḥ al-ǧauharī min qismat falak al-muštarī,* al-musammā : *ad-Durra al-maḍīya fī aḫbār ad-daula al-fāṭimīya* (bis 555 H.); Handschrift vom 20. Ǧumādā II 734, Saray Ahmed III. Nr. 2932/VI, 165 Blatt;

Band 7 : *Šuhd an-naḥl min qismat falak zuḥal,* al-musammā *ad-Durr al-maṭlūb fī aḫbār mulūk daulat banī Ayyūb* (bis 648 H.); Handschrift vom 7. Šaʿbān 734, Saray Ahmed III Nr 2932/VII, 167 Blatt.

EINLEITUNG

Die Chronik, deren Ausgabe der vorliegende Band einleitet, ist der Wissenschaft seit einem halben Jahrhundert bekannt. Ahmed Zéki Bey [1] hat als erster auf die Bedeutung des Werkes, das uns in zwei Fassungen, einer ausführlichen und einer gekürzten, erhalten ist, aufmerksam gemacht und eine knappe Beschreibung davon geliefert. Ihm folgte Köprülüzāde Mehmed Fu'ād [2] mit einer Bemerkung, in der auf den Wert des Buches für die Erforschung der türkischen Sagenwelt hingewiesen wird. Auf diese beiden Autoren stützte sich Carl Brockelmann [3] in seiner arabischen Literaturgeschichte. Seine Ausführungen sind allerdings nicht in allen Punkten stichhaltig. Wir stellen daher die wichtigsten Angaben hier noch einmal zusammen, obwohl sie im wesentlichen auch schon von Claude Cahen [4] mitgeteilt worden waren, der sich 1936 mit dem Werk befasst hatte.

Der Titel der vollständigen Fassung lautet *Kanz ad-durar wa-ǧāmiʿ al-ǧurar*, derjenige der Epitome *Durar at-tīǧān wa-ǧurar al-azmān*. Während uns der *muḫtaṣar* in zwei Handschriften erhalten ist, besitzen wir von dem *mufaṣṣal* nur eine einzige vollständige Handschrift, die allerdings von der Hand des Verfassers stammt. Da in der Ayasofya ein 60 Blatt starkes Fragment einer nach dem Autograph im Jahre 773 aus dem ersten Bande angefertigten Kopie vorhanden ist (Nr. 3077), muss immerhin mit der Möglichkeit weiterer Abschriften gerechnet werden.

Im Vorwort des ersten Bandes [5] sagt Ibn ad-Dawādārī, er habe seine Chronik entsprechend den Himmelssphären in neun Teile eingeteilt, von denen jeder

[1] *Mémoires sur les moyens propres à déterminer en Égypte une renaissance des lettres arabes*, Le Caire 1910, S. 13-15.

[2] *Türk edebiyātında ilk mütesavvifler*, Istanbul 1918, S. 279-281.

[3] GAL, S II, S. 44.

[4] *Les chroniques arabes concernant la Syrie, l'Égypte et la Mésopotamie, de la conquête arabe à la conquête ottomane, dans les bibliothèques d'Istanbul*, REI 1936, Cahier IV, S. 343 f. Eine ganz knappe Beschreibung ist auch schon enthalten in *Fihris al-kutub al-ʿarabīya al-mauǧūda bid-Dār*, Bd IV, Kairo 1348—1929, S. 179 und 310.

[5] Handschrift Ayasofya Nr. 3073, S. 11.

١٥٤

من الديار المصرية وعلى يدي كتب الناصر صاحب الكرك ونحن نقسم بالله
تعالى سنجعل هذا عنك امرا جسيما ولذلك قدامك ثم نتبرك
بعد ثم يتوسط قدامك ثم يتوسطك بعد وان هذا انما هو
صحيح عنك فتجهز لنا تحصل عثمان ان الركاب الركوب والحصان الينا
فاذا فعلت ذلك سوف ترى ما نفعله معك ومع ولدك من الاحسان
الذي يسر الصديق ويكمد العدو وفيه تشديد ووعد ووعيد فلما
قراه الوالد رقاه اشتغلت كل الجد يعلم ان العرب اعرابي وهو
يحققون ذلك واذا اجمع من اعرابي في جمع بعثنا ما استعمله الله عز وجل
وما هي دنيا الا اخس فانا برجا لا اطعت لا اهلي عثمان لا اهلي غيره
فقال للدنيا راحة الملك اختر زوالا والله اولاد زامل في لين عليك عني
وانت خذ ابن استادي التيمي وقد نصحك فقال الوالد في اما الكفاية
ثم انه احترز على نفسه وتقدمني الى القاهرة وقال الحقني فنسك ولا
تظهر وكنت ما بين ما يجري وطاعتي به اولا باولا ثم انه ما عاد يقيم
بالبر وولف عليه جماعة من عرب العايذ فخص بني بادر العايذي
وجماعته وجماعة من بني وليد من بني ابراهيم واولادهم واجمع
رايهم حضرا اليه من راسه شر منكم وتوجه في البرية الى حضرة
السلطان الملك الناصر الكرك وكان هذا الحال عند تحريك الركاب الشريف
الى دمشق اول مرة ودخل العبد الى القاهرة واختفيت وعرفت
استملي الاخبار من [illegible] الارسلان [illegible] فان كان شيء وجد اخي
فيه من حين كان في بيت طيحي واكرت الصحبة والاخ في [illegible]
فكان يخبرني بكل ما يتجدد وانا اطالع به الوالد ثم ان [illegible] اشغله
تعالى

Seite 154 der Handschrift Saray 2932 — IX (vgl. unten S. 178 f.)



Titelblatt der Handschrift Saray

führer, Herrn Professor Dr. Hans Wehr, die mir im Verein mit der Kulturabteilung des Bundesinnenministeriums und der Deutschen Forschungsgemeinschaft seit Jahresfrist die Fortsetzung der Arbeit in Kairo ermöglichen.

Kairo, den 1. Januar 1960.

Hans Robert Roemer.

VORWORT

Die Abteilung Kairo des Deutschen Archäologischen Instituts hat alsbald nach ihrer Wiedereröffnung mit der Errichtung einer islamischen Sektion Ende 1956 ein Versprechen eingelöst, das schon drei Jahrzehnte zuvor gegeben worden war. Hand in Hand mit der Einrichtung einer Fachbibliothek gingen seither die Vorbereitungen für wissenschaftliche Veröffentlichungen dieser Sektion. Sie führten bereits im verflossenen Jahr zur Ausgabe des ersten Bandes einer islamwissenschaftlichen Abhandlungsreihe. Dieser schliesst sich nun eine arabische Textserie an, die mit dem vorliegenden Bande eröffnet wird.

Es ist mir eine angenehme Pflicht, an dieser Stelle meinen arabischen Freunden von Herzen zu danken, den Herren Professor Dr. Ḥusain al-Hamdānī, Rašād ʿAbd al-Muṭṭalib und Fuʾād Sayyid für bereitwillig erteilte Auskünfte, Herrn Muḥammad Abū l-Faḍl Ibrāhīm für die Durchsicht der Schlusskorrektur, Herrn Maḥmūd aṭ-Ṭanāḥī für seine unverdrossene Hilfe bei der letzten Durchsicht des Druckmanuskriptes und der Korrekturen, sowie besonders Herrn Dr. Ṣalāḥ ad-Dīn al-Munaǧǧid, der mich auf die Chronik Ibn ad-Dawādārīs aufmerksam gemacht und mir eine Photographie nach dem Film der Handschrift zur Verfügung gestellt hat, der in dem unter seiner Leitung stehenden Handschriften-Institut der Arabischen Liga verwahrt wird. Mein Dank gilt ferner meinen deutschen Kollegen, Herrn Professor Dr. Albert Dietrich und Frau Privatdozentin Dr. Susanne Diwald, die für mich in Istanbuler Handschriften Einsicht nahmen, Herrn Dr. Hans Ernst, der mich bei der Zusammenstellung der Indices unterstützte, sowie Herrn Bibliotheksrat Dr. Helmut Braun für Auskünfte aus deutschen Bibliotheken, vor allem aber dem Ersten Direktor des Deutschen Archäologischen Instituts in Kairo, Herrn Professor Dr. Hanns Stock, der die äusseren Voraussetzungen für meine Tätigkeit in Kairo und für die Entstehung dieser Reihe geschaffen hat, sowie der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und ihrem Ersten Geschäfts-

INHALT

Druckerei der Lagnat at-ta'lif — Kairo

DIE CHRONIK
DES IBN AD-DAWĀDĀRĪ

NEUNTER TEIL

DER BERICHT ÜBER DEN SULTAN
AL-MALIK AN-NĀṢIR MUḤAMMAD IBN QALA'UN

HERAUSGEGEBEN VON

HANS ROBERT ROEMER

IN KOMMISSION EEI SAMI AL-KHANDJI KAIRO
1960

Deutsches Archäologisches Institut Kairo

Quellen zur Geschichte des Islamischen Ägyptens

BAND 1i

DIE CHRONIK DES IBN AD-DAWĀDĀRĪ, TEIL 9